

Sowjetbeamten, mit denen der Ausländer in Berührung kommt. Er nimmt als Eröffnung der Beziehungen zuerst den ängstlich gehüteten Paß mit dem mühselig ergatterten Visum ab, und teilt einem dann den saftigen Preis für das Bett mit: Zimmer 155, ganz oben, 11,85 Rubel, gleich 23,70 Reichsmark!!! Im Fahrstuhl hinauf oder interessanter zu Fuß über die weiten Treppen des derangierten Prachthotels, mit viel Stuck und Marmor und Spiegelglas. Im Zwischenstock überlebte der Coiffeursalon alle Umstürze: rasiert und pomadisiert wird schließlich immer. Kühn setzt man über manches Loch in den Läufer Teppichen . . . Zimmer 155 wird geöffnet: ein Appartement von riesigen Ausmaßen. Rechts das (funktionierende) Bad, geradeaus, durch eine verglaste Tür, das Zimmer. Ein Holzeinbau gibt Gliederung in Aufenthalts- und Schlafraum. Freudlos und schief hängen ein paar französische Drucke auf der dunklen Tapete, eine Plüschgarnitur versucht von erstaunlichen Details abzulenken: Schränke und Schreibtisch ohne Schlösser, der Paravent vor den Betten zerschissen, an Türen und Pfosten blättert die Lackfarbe ab (. . . 11,85 Rubel!!!). Das Zimmer selbst ist so sauber und aufgeräumt, wie es bei dem Zustand und der Masse des Inventars möglich ist. Das erreichte Stadium der Abgewohntheit ist beträchtlich, aber niemand hat Geld oder Interesse, das Mobiliar aufzufrischen. Jeder Gegenstand, vom Sessel bis zum Pot de Chambre hat eine Blechmarke, auf der die Inventarnummer eingepreßt ist. — Täglich wechselt die ausschließlich männliche Bedienung, die das Frühstück bringt, die Schuhe putzt, die Betten in Ordnung macht. Weise Vorsicht: so können Gespräche und Anknüpfungen mit dem Personal nicht zustande kommen.

Einsam steht unten in den ehemaligen Gesellschaftsräumen ein feudaler Konzertflügel mit prunkenden Intarsien. Der große Speisesaal trägt mit seinen Salonstühlen und Stuckschnörkeln das Gesicht der Jahrhundertwende. Palmen neigen sich über Tische, an denen sich zu den ach so teuren Mahlzeiten ein Publikum einfindet, das außer dem Hunger wenig gemeinsam hat . . .



Verfall überall

Wie die großen Hotels sind auch die kleinen „Buffets“ dem Verfall preisgegeben